FECHTEN.

Nachdem Kluge in allen früheren auflagen seines Et. wb.'s ein 'got. **fiuhtan* »fechten«' vorausgesetzt hatte, das 'aus der *u*-reihe vom praet. pl. und part. aus in die *e*-reihe übergetreten' sei, hat er in der letzten, 6. aufl. den weiteren schritt getan, 'das construierte got. **fiuhtan*' in 'ags. *feohtan*, engl. *to fight*' tatsächlich reflectiert zu sehen. Dieser sonderansicht von dem lautlichen und morphologischen wesen des ags. verbs verstattete der genannte gelehrte dann auch aufnahme in die vor kurzem erschienene 3. aufl. seines Ags. lesebuchs und suchte sie ganz neuerdings in seiner Zs. f. deutsche wortforsch. 2, 298 f. eingehender zu begründen, um die herrschende anschauungsweise, dass ags. *feohtan*, *feht* genau = ahd. *fēhtan*, *faht* sei, in aller form zu widerlegen. Dieser versuch ist meines erachtens gründlich mislungen.

Wie Kluge meint, 'macht die annahme von brechung für *feohtan* lautliche schwierigkeit, aber die annahme von *u*-ablaut für *feohtan* nicht'. 'Denn bekanntlich tritt vor *ht* im westsächs. *i* für zu erwartendes *eo* ein: *cniht* ahd. *knēht*, *Pihtas* älter *Peohtas*, *riht* ahd. *rēht*, die insel *Wiht* älter (lat.) *Vecta*. . . Zahllose denkmäler, die stets *cniht* und *riht* für eig. *knēht* und *rēht* haben, sagen regelmässig *feohtan*. . . Ein zu erwartendes *fylhtan* — *fihtan* 3. pl. *fyhtað* *fihtað* ist nicht geläufig.'

Diese argumentation bietet zunächst die eine lücke dar, dass sie ja 'älter *Peohtas*' für jüngerer *Pihtas* *Pyhtas* selbst ins feld führt. Warum aber verschweigt sie gleichzeitig älteres *encohtas* für jüngerer ags. *cnihtas*? Denn 'cniht hat', wie Cosijn. Altws. gr. 2, § 2, s. 9 lehrt, 'lautgesetzlich *eo*, wo ein dunkler vocal folgt, also im plural, aus diesem drang *eo* in den sg. ein'. Diese regel wiederholt in allgemeinerer fassung Cosijn, Kurzgef. altws. gr.² § 47, s. 16. Als 'altenglischer palatalumlaut vor *ht*, *hs* und *hp*' wird dann dieselbe erscheinung ausführlich von Bülbring, Anglia, beibl. 9, 71 ff. 10, 1 ff. und in seinem Altengl. elementarb. 1, §§ 209 ff. 305. 311 f. behandelt: nach der darstellung dieses gelehrten sind die genannten consonanten-

gruppen im ags. palatal geworden und wirken palatalumlaut eines vorhergehenden vocals unter der bedingung, dass dieser zu afficiierende vocal weder selbst ursprünglich ein velarer (*ū, ö, ā*) war, noch ein velarvocal der betreffenden gruppe unmittelbar folgte. Je nach dem nichteintreten oder eintreten dieses palatalumlauts spaltet sich *eo*, im westsächs. und kent. der aus westgerm. *e* vor jenen *h*-verbindungen entwickelte brechungs-vocal, in verbleibendes *eo* auf der einen und in *ie*, wofür jünger *i* und *y*, auf der andern seite. Der lautgesetzliche zustand aber mit *cneoht-as*, *-a*, *-um* im pl. und *cni(c)ht*, *cni(c)ht-es*, *-e* im sing. wird nicht nur in der weise ausgeglichen, dass sich im sing. jünger vocalisiertes *cneoht* einfindet, sondern häufiger noch durch neuschöpfung der pluralformen *cnihtas*, *cnihta cnyhta*, *cnihtum cnyhtum*; belege für sing. *cneoht* (*cniht*) aus dem Hatton-ms. der Cura past. bei Cosijn, Altws. gr. 1, § 19, s. 41. 2, § 2, s. 3, aus dem Beda bei Deutschbein, Beitr. 26, 238. Ebenso weicht das ältere lautgesetzliche *Peohtas* dem jüngeren nach dem sing. *Piht* geformten *Pihtas Pyhtas*.

Mit der Cosijn-Bülbring'schen regel ist auch Sievers (nach brieflicher mitteilung) einverstanden. Hat sie Kluge gar nicht gekannt, was man doch kaum für glaubhaft halten sollte? Oder versagt er ihr seine zustimmung? In diesem falle hätte es aber wol einer auseinandersetzung mit ihr bedurft und eines versuches, ihre unrichtigkeit zu erweisen. Denn es ist klar, dass bei geltung der regel die formen ags. *feohtan* inf. und *feohtað* 3. pl. praes. ind. als die genauen entsprechnungen von ahd. *fēhtan*, *fēhtant* ganz in der ordnung sind und dass anstatt ihrer keineswegs, wie Kluge will, ags. **fihtan* **fyhtan*, **fihtað* **fyhtað* zu erwarten sein würden.

In der verbalflexion des präs. von *feohtan* vollzieht das westsächs. durchweg, abgesehen von einer einzigen ganz bestimmten einschränkung, die ausgleichung zu gunsten der *eo*-formen: im imp. heisst es *feoht* (*ā-feoht* belegt Grein, Sprachsch. 1, 18), im opt. praes. *feohte*, im part. *feohtende*, wo die lautgesetzlicheren gebilde **fi(c)ht*, **fi(c)hte*, **fi(c)htende* sein müssten. Das übergewicht dürfte aber der entwicklungsreihe mit *eo* hauptsächlich der umstand verschafft haben, dass die übrigen starken verba mit der brechung *eo* im präsensstamme, die sämtlichen nämlich, deren wurzeln auf *r* + cons. und auf

lc ausgehen und denen mit dem isoliert sich ihnen anschliessen- den *feohtan* die ablautsreihe *eo* — *ea* — *u* — *o* gemein ist, also *beorgan*, *hwcorfan*, *weorpan*, *weorðan* etc. nebst *meolcan* und *scolcan* (vgl. Sievers, Ags. gr.³ § 388, s. 214. Cosijn, Altws. gr. 2, § 87, s. 135 f.), eben in den allermeisten formen das *eo* auf lautgesetzlichem wege aufwiesen; man sagte ja *weorp* imp., *weorpe* opt., *weorpende* part. von vornherein in vocalischer übereinstimmung mit *weorpan*, *weorpað*. Unser *feohtan* hat nur gerade da einen rest der wurzelgestaltung mit *i(e)* beibehalten, wo *weorpan* und genossen zufolge des *i*-umlauts der 3. und 2. sing. ind. praes. ihre einzigen *i(e)*-formen kennen, indem entsprechend wie *wierpð* *wyrpð* 'wirft' neben der Neubildung *weorpeð*, *wierð* *wyrð* 'wird' neben *weorðeð* sich findet (Sievers a. a. o. § 371, anm. 2, s. 203), so auch vereinzelt noch das synkopierte *fieht*, *fiht* 'pugnat' neben häufigerem *feohteð* begegnet (Bosworth-Toller, Dict. 277a. 287b. Cosijn a. a. o. s. 135. Bülbring, Ae. elementarb. 1, § 186). Uebrigens lässt auch anderwärts, wo in der präsentischen flexion auf ähnliche weise, wie bei *feohtan*, *feohtað* : **fi(e)ht* imp., **fi(e)hte*, **fi(e)hten* opt., **fi(e)htende* part., abweichender wurzelvocalismus gemäss der velaren oder palatalen beschaffenheit des nächstsilbigen vocals sich zu entwickeln hat, das westsächs. die analogie der velarvocalisch beeinflussten formengruppe massgebend werden, so z. b. wenn das ältere verhältnis von westsächs. *faran*, *farað* : **fær* imp., **fære*, **faren* opt., *færende* part. (dies noch zweimal im Orosius, vgl. Cosijn a. a. o. 2, § 98, s. 141) durch *faran*, *farað* : *far*, *fare(n)*, *færende* ersetzt wird, wie Bülbring, Anglia, beibl. 9, 90 f. zeigt.

Zu *feohtan* bestehen im ags. als substantiva mit der ablautstufe des präsensstammes westsächs. *feoht* n. und das häufigere *ȝc-feoht* n. 'gefecht', *feohte* f. 'pugna'. Bei diesen kann man den mangel der *i(e)*-formen mit Bülbring, Anglia, beibl. 9, 72. 10, 3. Ae. elementarb. 1, § 311, s. 129 zwanglos durch den einfluss des verbs erklären, darf jedoch dazu annehmen, dass solcher einfluss verstärkung von seiten der nomina selbst gefunden habe, nämlich durch die casus mit velarem vocal in den endungen, *ȝcfeohhta*, *ȝcfeohhtum* im gen. und dat. pl., *feohtan* im gen., dat. und acc. sing. des schwachen feminins *feohte*. Nebenbei gesagt: ein starkes feminin ags. '*feoht*', das öfters angesetzt wird (Grein, Sprachsch. I, 289. O. Schade, Altd Deutsch.

wb.² s. 174b. Sievers, *AgS. gr.*³ § 254, s. 132. van Helten, *Altostfries. gr.* § 39 anm., s. 43. § 165a, s. 135) gibt es wol nicht; was ausser dem allerdings der *ā*-declination folgenden as. *fēhta* und dem sowol stark wie auch schwach flectierenden ahd. *fēhta* (Graff 3, 445) zum irrthümlichen glauben daran verleitet haben könnte, ist mir nicht ersichtlich.

Von weiteren substantivischen ableitungen sind ags. *fyhtling* und die composita *fyhte-horn* und *fiht-wíte fyht-wíte*, neben welchem letzteren in den gesetzen die hss. auch *fyhte-wíte* haben (vgl. R. Schmid, *Gesetze der Angelsachsen*, gloss. s. v. *fyhtwíte*), besonders zu beachten. In *fyhtling* mag ja wol der *i*-umlaut im spiele sein. Aber *fyhte-horn* und *fyht(e)-wíte* machen, worauf mich Sievers brieflich hinweist (Leipzig-Gohlis, 24. febr. 1902), den eindruck, als handle es sich bei ihnen um compositionsbildungen aus dem 'verbalstamm' von *feohtan*, theils wegen der ganz secundären bedeutung, die, in vergleich mit der von *feoht* in dem älteren *feoht-lác*, in dem rechtsausdruck *fyht(e)-wíte* das vorderglied hat (vgl. R. Schmid a. a. o.), theils aus dem formalen grunde, dass sich das *-e* in der zusammensetzungsfuge kaum anders erklärt, da doch ein alter nominaler *-iā*-stamm schwerlich in betracht kommen kann. Darnach ist in *fyhte-horn* und *-wíte* mit hoher wahrscheinlichkeit die entsprechende lautgestaltung wie in *cniht cnyht, ryht* zu erkennen, wie denn schon Paul, *Beitr.* 6, 47 *fyhte-horn* ein zeugnis dafür sein lässt, dass trotz *feohtan* 'das *h* in der verbindung *ht* sein dunkles timbre verliere, palatal werde und vorhergehendes *eo* oder *e* in *i* (*y*) verwandle'.

Die vermeinte 'lautliche schwierigkeit' bei der 'annahme von brechung für ags. *feohtan*' zeigt sich auch nicht, wenn man das perf. sing. *feahht* mit berücksichtigt. Dass es aber im gegenteil bei der Kluge'schen 'annahme von *u*-ablaut für *feohtan*' in lautlicher hinsicht hapert, kann die heranziehung des north. *gi-fieht* lehren, das als perfectform und mithin in genauer entsprechung des westsächs. kent. *ȝe-feahht* mehrfach überliefert ist. Ich lasse darüber herrn collegen Bülbring hier das wort, wie überhaupt in betreff der argumente, die vom boden der ausserwestsächs. dialekte aus den von Kluge vorgeschlagenen ansatz eines '*feohtan*' = got. **fiuhtan* erschüttern. Er schreibt mir folgendes (Bonn, pfingsten 1902):

»Nicht nur findet Kluges annahme eines langen *éo* in ws. *féohtan* im ags. nicht die geringste stütze, sondern gewisse angl. formen sowol der altenglischen, als der mittel- und neuenglischen zeit sprechen entschieden dagegen, da sie alle auf den westgerm. ablaut *ë: a* weisen:

1. Das angl. praet. sg. *Ʒifecht*. Dies ist am besten im (north.) Rit. belegt, und zwar zweimal (s. U. Lindelöf, Wb. zur interlinearglosse des Rit. Eccl. Dunelm., Bonn 1901, 136 b), während die anderen reinen angl. texte zufällig keinen beleg haben und eine andere form der 1. und 3. sg. praet. im angl. überhaupt nicht vorkommt. Ausserdem findet sich das angl. praet. sg. (*Ʒe*)*fecht* vereinzelt in mundartlich gemischten texten überliefert; so in der hs. Ca der übersetzung von Bedas Kirchengeschichte (s. M. Deutschbein, Beitr. 26, 236) und in einer von O. Cockayne herausgegebenen, mir in Bonn nicht zugänglichen 'Passio sanctae Margarethae virginis' (s. Bosworth-Tollers Dict. s. 390 b). Dies also hinlänglich gesicherte praet. (*Ʒi-*, *Ʒe-*)*fecht* stimmt genau zum ahd. *fahht*; es kann nur kurzes *æ* gehabt haben, denn das von Kluge vorausgesetzte urgerm. **fauht* hätte im angl. **fēht* ergeben (s. E. Sievers, Ags. gr.³ § 162 und 163). Mit *fēht* verträgt sich nur westsächs. *fēohtan*, *fēahht*, aber nicht das Klugesche *féohtan*, *fēahht*.

Man kann sich diesem schlusse nicht etwa durch annahme früher kürzung eines urangl. *éa* (aus westg. *au*) oder des daraus entstandenen frühangl. *æ* (vgl. Elementarb. § 193 und 200) entziehen; denn die länge von vocalen und diphthongen hat sich vor der gruppe *ht* nachweislich bis in die spätae. zeit erhalten (s. Anglia, beibl. 10, 8, anm. 3, und jetzt auch H. C. Wyld, Engl. stud. 30, 439).

2. Die me. formen des praet. sg. *fahht*, *faht*, *faucht*, *fauht*, *faucht*, *faucht* u. ä., die in den angl. texten allgemein gelten. Sie stammen aus dem eben erörterten altangl. *fahht* (urwestg. **fahht*) und können nicht aus einem urwestg. **fauht* erklärt werden, welches vielmehr im me. in den angl. mundarten über altangl. **fēht* zu **fight* hätte werden müssen, gerade wie altangl. *lēht* 'licht' und *leht* 'leicht' ja *light* ergeben. Die me. formen *fahht* u. s. w. zeigen zur genüge, dass ae. *fahht* nicht bloss north., sondern auch mere. war. Da wird man doch nicht das

genau entsprechende westsächs. *fæht* ohne hinreichenden grund vielmehr für *fēht* erklären.

3. Die altnorth. form *unǣfæhtendlic* 'inexpugnabilis', welche einmal im Rit. vorkommt, während sonst die präsenformen im angl. immer mit *e* erscheinen: *ſchta(n)* u. s. w. Dem Klugeschen *fēohtan* im westsächs. würde im angl. *fēhtan* entsprechen (Sievers, Ags. gr.³ § 165). Da aber nach Lindelöf, Die sprache des Rit. von Durham, Helsingfors 1890, s. 42, das aus westg. *eu* durch ebnung entstandene angl. *é* im Rit. stets durch *e* widergegeben wird, so ist das *æ* in *unǣfæhtendlic* nicht wol als schlechte schreibung für *é* aufzufassen, zumal der schreiber auch sonst in überaus zahlreichen wörtern das geschlossene *é* und das offene *æ* sehr sorgfältig auseinander gehalten hat, so dass höchstens ein paar wirkliche fehler vorkommen (s. Lindelöf a. a. o. s. 31 ff.). Dagegen begegnet *æ* mindestens 14 mal neben dem gewöhnlichen *e* aus westg. *ë* (s. Lindelöf a. a. o. s. 7, und Lindelöf, Die südnorth. mundart des 10. jh.'s., 1901, s. 13). Aus diesen gründen allein ist also *unǣfæhtendlic* eher mit kurzem *æ* anzusetzen und daher auch *fēhta(n)* im angl. zu lesen (= wests. *fēohtan*). Und ausserdem empfiehlt sich diese auffassung noch, weil bei der annahme eines langen *é* in angl. *fēhta(n)* das *æ* in der angeführten form als blosser schreibfehler anzusehen wäre und keinerlei berechtigung hätte, kurzes *æ* aber als berechtigte nebenform erklärt werden kann. Und zwar stehen hierfür zwei wege offen. Entweder ist eine erklärung anzunehmen, die ich Anglia, beibl. 9, 71 f. begründet und in meinem Ae. elementarb. § 207 wiederholt habe. Oder die schreibung *æ* neben *e* ist durch die spätae. offene aussprache des entweder unmittelbar oder (wie hier) durch die gebrochene form *eu* hindurch aus westg. *ë* entstandenen, anfangs geschlossenen ae. *e* verursacht, die namentlich nach labialem anlaut sich dem *æ*-laute näherte (Elementarb. § 92, ann. 1); was im Rit. namentlich in dem elfmaligen imp. sg. *væs* (*voæ*s) neben siebenzehnmaligem *voes* (*ves*) 'sei' zu beobachten ist (s. Lindelöf, a. zuletzt a. o.).

4. Das neuschott. subst. *faught* 'kampf, streit', welches in Fergussons und in Burns' gedichten begegnet. Dies ist aus altnorth. **ǣfæht* zu erklären, für dessen *æ* wahrscheinlich dieselbe entstehung anzunehmen ist wie für das *æ* in dem sehr

häufig belegten altnorth. *cnæht* 'knecht, jüngling' (æ durch ebung < æo < eo durch brechung < westg. ē; s. Anglia, beibl. 9, 71 f. und 10, 9 fussnote). Denn ähnlich wie sich im westsächs. doppelformen wie *cniht* — *cnehtas* einstellten, so scheinen sich in einem teil des north. solche wie *cneht* — *cnæhtas* herausgebildet zu haben, so dass also das vorausgesetzte north. **gi-fæht* (neben häufigem *gifeht*) genau dem wests. *gefeht* (statt **gefihht*) entspricht. Demnach setzt das neuschott. *faught* gerade so gut eine westg. form mit ē voraus, wie das altnorth. *cnæht* eine solche verlangt, und spricht also für wests. *gefeht* und *feohtan* mit kurzem eo.

Hierbei sei bemerkt, dass das subst. **gi-fæht* von mir im Beiblatt zur Anglia 9, 71 f. und Elementarb. § 207 und § 211, anm. irrtümlich als im Rit. belegt angeführt ist. Der fehler beruht auf einem irrthume Lindelöfs in seiner dissertation (Die sprache des Rit. von Durham, 1890, s. 18), wo *gi-fæht* neben dem subst. *gifeht* unter den beispielen mit westg. ē aufgezählt ist. In seinem kürzlich erschienenen glossar zu dem text hat er das versehen berichtigt.

Schliesslich sei noch hinzugefügt, dass die (oben s. 346 erörterten) formen *fyhte-horn* und *fyht(e)-wite* sehr wahrscheinlich sogar einen unmittelbaren beweis auf grund westsächsischen materials gegen Kluges auffassung liefern. Denn älteres **fēohte-horn* und **fēoht(e)-wite* mit langem éo (aus westg. eu) hätte in ae. zeit weder im wests. noch im kent. palatalumlaut des éo erfahren und hätte also kein **fýhte-horn* u. s. w. ergeben können, ebenso wenig wie wests. *leoht* (kent. *lioht*) 'licht' und *leoht* 'leicht' im ae. zu **lýht* u. s. w. werden, da nur kurzes eo vor palatalisiertem ht zu *ie*, *i*, *y* umgelautet wird (Anglia, beibl. 10, 5 f. und 8, anm. 3. Elementarb. § 311. 312 mit anm.).

Wo immer also eine engl. form mit sicherheit oder wahr-scheinlichkeit eine entscheidung an die hand gibt, weist sie auf den westg. ablaut ē: a.«

So weit die dankenswerten darlegungen Bülbrings, auf grund deren sich mir klar zu ergeben scheint, dass in den angl. dialekten zweifellos *fēhtan*, *fēht* galt. Setzt sich also Kluges wests. *fēohtan*, *fēaht* sogar in gegensatz zum north. und merc. und wird es eigentlich schon durch westsächs. *fyhte-horn* und *fyht(e)-wite*, indem diese sehr wahrscheinlich mit *y* anzu-

setzen sind, unmöglich gemacht, so kommt nun hinzu, dass die sämtlichen übrigen westg. dialekte einzig *fēhtan* haben oder hierauf hinweisen.

Zu dem ahd. *fēhtan*, *faht* und mhd. *vēhten*, *vah* gesellen sich zunächst ja die nd. belege, nämlich as. *fēhtan*, das nur in präsenformen (1. pl. ind. *vēhtad* Essener evangeliargl. und inf. *fēhtan* Werdener Prudentiusgl. Wadstein, Kl. as. sprachdenkm. 57b, 7. 99a, 24) vorkommt, nebst dem nomen as. *fēhta* f. 'kampf, streit' Hel. 1317, sowie mnd. *vechten*, *vacht* und mnl. nnl. *vechten*.

Und daran schliesst sich ferner das afries. *fiuchta fiochta* an, bei dem man ja freilich auch der versuchung, den ablaut *eu : au* erkennen zu wollen, ausgesetzt sein könnte. In wahrheit besteht hier natürlich die brechung eines germ. oder westg. *e* so gut, wie nach unserm dafürhalten bei dem ags. *feohtan*: im fries. ist das dem ags. wests. *eo* entsprechende brechungsproduct eben *iu* mit der dialektischen färbung *io*, wie ja auch in afries. *kniucht* 'knecht', *riucht riocht* 'recht' und *sluucht* 'schlicht'; vgl. van Helten, Altostfries. gr. § 6, anm. 3. § 39. § 270 und Beitr. 14, 277. Siebs, Pauls Grundr. 1², 1198. Nach van Helten soll das *iu io* nicht schlechthin an die stelle von *e* getreten, vielmehr genau genommen die brechung des verallgemeinerten *i* sein, das durch urgerm. *i*-umlaut in einigen formen der paradigmata lautgesetzlich entsprungen war, bei *fiuchta* in der 2. und 3. sing. ind. praes., bei *kniucht* und *riucht* in der ursprünglichen form des instr.-loc. sing. **knichte*, **richte* aus **knichti*, **richti*. Für *fiuchta* möchte diese erklärung seines vocalismus nach **fiuchtst*, *fiucht fiocht* = ahd. *fichtist*, *fichtit* wol hingehen, da sie sich auf die erscheinung von afries. *hilpa*, *wirtha* als vermutlich ebenso aufzufassenden jüngeren nebenformen zu *helpa*, *wertha* stützen kann (van Helten a. a. o. § 270. Siebs a. a. o. 1191. 1313), aber die lautgestalt der nomina *kniucht*, *riucht* in solcher weise auf die analogie des einzigen loc. sing. zurückzuführen, hat doch sein bedenkliches; daher wird man besser mit Siebs das *e* vor den verbindungen *cht*, *chs* so gut wie auch germ. *i* in lautgesetzlicher entwicklung zu *iu io* gebrochen sein lassen (ebenso Bremer nach freundlicher brieflicher mitteilung, Halle a. S., 10. april 1902). Als verbum der *eu*-reihe = got. **frihtan* wäre ein afries. **fiachta* zu erwarten, das in der 3. sing. ind. praes. freilich auch *fiucht fiocht* bilden

müsste. Der gedanke, dass nach solchem *fucht* sich *fiuchta* inf., *fuchtath* pl. ind. praes. etc. hätten analogisch einstellen können, ist ausgeschlossen, da im afries. nirgends bei starken verben der zweiten ablautsklasse die ausgleichung der vocalischen verschiedenheit von *biada*, *biadat* : *biutst biotst*, *biut(h) biot(h)*, *kiasa* : *kiust kiost* u. dgl. (vgl. van Helten a. a. o. § 269. Siebs a. a. o. 1309) zu einem siege der so spärlich vertretenen *iu*-formen führt. Das nomen afries. *fucht* 'gefecht', nur im dat. sing. *fiuchte* zweimal belegt (von Richthofen, Altfries. wb. 743 b), ist die entsprechung des ags. *feoht* n. oder, falls afries. *fiuchte* f. anzusetzen sein sollte (van Helten a. a. o. § 39, anm., s. 43. § 165 a, s. 135), des as. ahd. *fēhta* st. f. Beim verbum ist die singularische perfectform **facht* dem fries. verloren, dafür in den heutigen lebenden mundarten dieses gebiets wanger. *fucht* und saterl. neuwestfries. *focht* (Siebs a. a. o. 1313 f.), die Neubildung mit dem übertragenen vocalismus des pl. und part. praet., wie mnl. nml. *vocht* und nhd. *focht*, mnd. *vocht* neben älterem *vacht*.

So scheitert die lehre, dass irgendwo im bereiche des westgerm. sprachgebiets das spiegelbild einer hypothetisch construierten alten ablautung got. **fiuhtan*, **fāuht* zu erkennen sei, nach allen seiten. Gesetzt, es bestünden gegen die ansicht, die in betreff des ags. wests. *feohtan*, *feahrt* Kluge zur geltung bringen will, nicht auch schon vom intern ae. standpunkt aus schwierigkeiten, es sei nur erweislich, dass die ältere und vulgate auffassung, welche darin formen mit *eo*, *ea* = westgerm. *e*, *a* sieht, lautlicherseits nach wie vor möglich bliebe, ohne die ansetzung von *éo*, *éa* = germ. *eu*, *au* geradezu auszuschliessen, so würde man sich auf diese andere anschauungsweise doch nicht einzulassen haben. Denn es ist und bleibt doch wol ein methodischer grundsatz unserer forschung, dass man bei beziehungen zwischen verwantschaftlich einander so nahe stehenden sprachen und mundarten, wie es die der westgerm. gruppe sind, an identität der sich entsprechenden formen so lange festhält, als nicht zwingende lautliche gründe das gegenteil anraten; was für unsern speciellen fall bedeutet, dass die gleichsetzung von ags. wests. *feohtan*, *feahrt* und ahd. as. *fēhtan*, ahd. *facht*, mnd. *vacht* und die der nomina ags. *ge-feoht* n. und ahd. *gi-fēht*, mnl. *ge-recht* n., ags. *feohte* f. und ahd.

fēhta sw. f. stattzufinden hat, wenn sie anders auf ein ernsthaftes lautgeschichtliches hindernis nicht stösst.

Kluge ist auf grund einer etymologischen theorie über *fechten*, der schon alten zusammenbringung desselben mit lat. *pugnus*, *pugna*, *pugil*, gr. πύξ, πυγμή, πύκτης, zu seiner unhaltbaren aufstellung, dass das ags. sein '*fēohtan* unbeeinflusst und rein bei dem alten *u*-ablaut bewahre', gekommen. Und es ist dann augenscheinlich nur ein cirkelschluss, wenn er meint: 'Meine vermutung hat natürlich einen starken halt an dem schon lange vermuteten zusammenhang von ags. *fēohtan* mit lat. *pugna* »kampf« und seiner sippe, die einer indog. wz. *pug* entstammt.' Man kann aber an der besagten etymologie recht wol festhalten, ohne dem ansatz eines praesens urgerm. **feuxtō* = got. **fiukta* eine berechtigung oder notwendigkeit zuzugestehen, und das habe ich in ausführlicher begründung in meinem mehrere monate vor erscheinen des Klugeschen aufsatzes herausgekommenen buche Etym. parerga 1, 369 ff. getan. Hat Kluge meine dortige beweisführung bei der niederschrift seiner bemerkungen über *fechten* gekannt? Das merkwürdige zusammentreffen in einer stilistischen wendung, bei mir a. a. o. s. 371: 'überdies begeht doch wol Kluge einen fehler, durch die schreibung ags. »*fēohtan*« anzudeuten, dass hier das von ihm vorausgesetzte germ. **feuxtō* noch tatsächlich vorliege', bei Kluge aber a. a. o. s. 298: 'man begeht doch wol einen fehler, wenn man glaubt, in *fēohtan* eine correcte entsprechung von ahd. *fēhtan* mit brechungsvocal (Sievers, Ags. gr. § 83) anzunehmen', lässt fast vermuten, dass hier der später schreibende autor den andern copiert habe. Dann hätte es sich aber doch wol geschickt, dass Kluge sich nicht lediglich darauf beschränkte, in nichtiger weise gegen Sievers zu polemisieren und Braune zu loben, weil diese beiden grammatiker völlig ein und dasselbe taten, dem verbenpaar ags. *fēohtan* und **fleohtan* (part. *flohten*- in *flohten-fót*), ahd. *fēhtan* und *flēhtan* ganz die gleiche beurteilung und unterbringung im ablautsystem widerfahren liessen, und ferner in überflüssiger weise gegen Brugmanns verteidigung der verwerflichen etymologischen combination von *fechten* und lat. *pecto*, gr. πέκτω, πέκω, lit. *peszù* zu felde zu ziehen. Mehr am platze wäre eine stellungnahme zu der von mir entworfenen theorie gewesen, wonach

auch, wie bei Kluge, die formen des perf. pl. und part. praet. ahd. *fuhtun*, *gi-fohtan*, ags. *fuhton*, *fohten*, afries. *fuchten*, *fochten* *fuchten*, mnd. *vuchten* *vochten*, *be-vuchten*, mnl. part. *ge-vochten* 'im averbo alt sind' und man doch des praesens urgerm. **feuxtō* nicht bedarf, sondern statt dessen eines germ. **fūxtō* mit perf. sing. **fauxt*, wofür jünger **fūxtō*, **faxt* und ganz zuletzt in gemein-westgerm. umbildung **fextō*, **fuxt* = ahd. *fihtu*, *faht* u. s. w. Doch hat vielleicht in der tat Kluge bei der abfassung seines artikels von meiner behandlung desselben gegenstandes noch keine kenntnis gehabt, trotz jener verdacht erweckenden stilistischen übereinstimmung.

Ich kann auch jetzt nur widerholen, was ich a. a. o. s. 371 über die unbrauchbarkeit der aufstellung eines ablauts urgerm. **feuxtō*, **fauxt* behufs erklärung der formverhältnisse von *fechten* bemerkt habe, dass nämlich eine solche regelmässige abwandlung des verbums nach dem normalschema der *eu* : *au*-reihe, wenn sie bestanden hätte, aller wahrscheinlichkeit nach überhaupt niemals alteriert worden wäre. Hinzufügen darf ich wol noch den hinweis darauf, dass man auch in morphologischer hinsicht eine art unicum mit jener aufstellung schaffen würde: bis jetzt sind starke verba der zweiten ablautsklasse mit doppelconsonanz hinter dem *eu* im germanischen nicht nachgewiesen ausser den zweien mit *-st*- got. *kriustan* 'knirschen' (dies in dem einzigen belege der 3. sing. ind. praes. *kriustiþ* Marc. 9, 18: Braune, Got. gr.⁵ § 173, ann. 1. Streitberg, Got. elementarb. § 204), und aisl. *liósta* 'schlagen' (Noreen, Altisl. und altnorw. gr.² § 412). Das vorhandensein dieser aber berechtigt offenbar noch nicht zu der annahme, dass auch solche des habitus *eu* + *-xt-*, wie das Klugesche fabrikat got. **fiuhtan*, vorkommen mochten, denn den *s*-verbindungen *st* und *sk*, *sp* hatte ja eben auch in andern beziehungen, wie z. b. in der verwendung für die stabreimende dichtung und hinsichtlich des reduplicationsverfahrens, das formale sprachempfinden der alten Germanen die geltung als äquivalente einfacher consonanz verliehen; vgl. Kluge, Beitr. z. gesch. d. germ. conj. 56. Verf., Beitr. 8, 563, sowie auch Sievers, Altgerm. metrik 37 and R. M. Meyer, Zs. fdph. 26, 149 f.

HEIDELBERG, den 21. mai 1902.

H. OSTHOFF.